

## Was Elias und Roody voneinander lernen

Marileide Fonseca-Hagemann setzt sich seit 2016 dafür ein, dass Kinder aus geflüchteten Familien gemeinsam mit deutschen Kindern lernen. Ganz nebenbei werden auf diese Weise auch sprachliche und kulturelle Hürden abgebaut.

■ Von Erika Sieberts

**ETTENHEIM** Während man sich um die Nöte von Geflüchteten kümmert, kommen häufig die Kinder zu kurz. Das hat Marileide Fonseca-Hagemann schon zu Beginn der sogenannten Flüchtlingswelle festgestellt als diese 2016 Ettenheim erreichte. Bis heute setzt sie sich dafür ein, dass Schülerinnen und Schüler miteinander lernen, sich unterstützen und ganz nebenbei sprachliche und kulturelle Barrieren abbauen.

Zwei, die miteinander lernen, sind Elias Wiest (15) und Roody Hasan (14). Seit Oktober kommt Roody zwei Mal pro Woche für eine Stunde zu Elias. Dann sitzen die beiden am Schreibtisch und lernen Deutsch. Heute: die Zeitformen der Verben. „Meine Schwester hat für mich eine Nachhilfe gesucht und mit Frau Hagemann gesprochen“, sagt Roody. Sie habe Elias vorgeschlagen – für die beiden Jungs ein angenehmer Zufall, denn sie kannten sich vom Fußballspielen. „Wir haben uns einmal für die Planung getroffen und dann gleich angefangen zu lernen“, sagt Elias, Gymnasiast an der Heimschule. Roody strahlt: Die Noten seien schon besser geworden, und überhaupt fühle er sich gestärkt durch die Nachhilfe.

Der kurdische Syrer bringt auch Elias etwas bei: „are“ heißt in seiner Sprache ja und „no“ nein.



M. Fonseca-Hagemann

Zurück ins Jahr 2016: Damals wurden die ersten Familien im ehemaligen Schwesternwohnheim im Altwick einquartiert, und Marileide Fonseca-Hagemann, gebürtige Brasilianerin, hat Schulkinder aus allen Ländern um sich geschart



Elias Wiest (links) hilft Roody Hasan bei der deutschen Grammatik. Die beiden sitzen zwei Mal pro Woche an Elias Schreibtisch. In der Freizeit spielen sie zusammen Fußball.

FOTOS: ERIKA SIEBERTS

und mit ihnen gelernt. Anfangs ging sie ein Mal pro Woche in die damalige Gemeinschaftsunterkunft, um mit den Schulkindern Mathematik zu üben. „Als ich mir vorstellte, wie die Kinder in der Schule sitzen, habe ich gedacht: Sie brauchen Unterstützung“, erinnert sie sich. Dafür habe sie zunächst deutsche Erwachsene gefragt, ob sie helfen könnten, und einige, die dem Verein Neustart nahe standen, haben Lernpatenschaften mit Kindern und Jugendlichen aufgebaut, die zum Teil bis zur Jobsuche nach dem Schulabschluss hielten.

Dann kam der Rotary Club Lahr mit ins Spiel und damit die Idee der Sprachscouts, durch die deutschlandweit Sprachkompetenz bei Migrantenkindern gefördert wird. Mit dem Projekt „Sprache verbindet“ sollen deutschsprachige Jugendliche mit geeigneten Spielen Kinder in Zuwandererfamilien besuchen und so spielerisch Sprache vermitteln. Das Besondere an den Sprachscouts ist, dass sich Jugendliche und Kinder ohne das Zutun von Erwachsenen umeinander kümmern, dass die aufsuchenden Jugendlichen etwas verdienen, und dass die aufgesuchten Familien einen Teil der Kosten übernehmen. Zunächst waren das acht Euro pro Stunde, wovon die Familie zwei

und die Rotarier sechs beisteuerten. Als das Projekt der Rotarier 2019 auslief, dachte Fonseca-Hagemann: „Wir haben viele Migrantenkinder in Ettenheim, und Neustart könnte den Teil der Rotarier übernehmen.“

„Es entstehen neben besseren Schulnoten auch Freundschaften.“

Marileide Fonseca-Hagemann

Gesagt, getan: Von nun an kümmerte sich Marileide Fonseca-Hagemann um deutschsprachige Schüler, die ihre ausländischen Mitschüler durch Nachhilfe unterstützen könnten und fand dreizehn „Lehrende“ und elf „Lernende“ für die Fächer Deutsch, Mathe, Physik, Chemie und Englisch. Das Besondere hier: Für den Erstkontakt sprach die Organisatorin nicht nur mit den Lehrenden, sondern sie besuchte auch die Familie der Lernenden und überlegte sich, wer gut zusammenpassen würde. „Das lief gut bis zur Pandemie. Da mussten wir alles abrechnen“, sagt die Organisatorin.

In diesem Jahr hat sie wieder angefangen, Schülerpaare aufzubauen, über Mund-zu-Mundpropaganda – und seit dem Sommer lernen wieder acht Lehrende und sechs Lernende miteinander. Deren Eltern zahlen 30 Prozent und der Verein Neustart 70 Prozent der vereinbarten zehn Euro pro Stunde.

„Die Schüler-Lehrer besuchen die geflüchteten Kinder zuhause, lernen deren Familien kennen und kriegen etwas von deren Familienleben mit“, sagt die Organisatorin. Bei Elias und Roody sei es andersherum. „Aber in jedem Fall genießen die ausländischen Schüler den Kontakt zu den hier aufgewachsenen Schülern, und es entstehen neben besseren Schulnoten auch Freundschaften.“ Die Lehrenden lernen, Verantwortung zu übernehmen, und eine Lehrende habe so viel Freude am Unterrichten gehabt, dass sie inzwischen Lehramt studiere, berichtet Fonseca-Hagemann. Andere, die inzwischen Abitur gemacht hätten und weggezogen seien, würden ihre damaligen Schüler immer noch besuchen.

Elias und Roody kicken miteinander, und vielleicht entsteht auch hieraus eine längere Freundschaft. Roody jedenfalls möchte nach der Hauptschule weiter machen. „Bis zum Abitur“, sagt er strahlend.